Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

29.9.1874 (No. 226)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 226. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 29. September | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

Abonnements-Einladung

Für das vierte Quartal dieses Jahres bitten wir die Bestellungen gefälligst **rechtzeitig** zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird.

Der Preis des Blattes ist, Postaufschlag einbegriffen, vierteljährlich 1 fl. 58 kr.; für **Karlsruhe** und nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den Bad. Beobachter an.

---

* Zur Uebersicht.

Ueberall werden spanische Schlösser gebaut; daher kann es natürlich in Spanien selbst an solchen keinen Mangel haben. Moriones hat indessen Pampelona auf's neue mit Hülfe von Laserna verproviantirt; — das scheint denn doch sicher zu sein — allein er mußte bald wieder umkehren; denn die Carlisten hielten Carrascal besetzt. Wenn er aber bloß einen Todten und zwei Verwundete haben will, so ist das gewiß noch mehr zu tief gegriffen, als die Carlisten mit ihrer Meldung von 80 Todten zu hoch gegriffen haben. Nach den „Times" ist die Stellung von Serrano durch die Anerkennung der fremden Mächte um kein Haar besser geworden. Er will jetzt den Oberbefehl über die Nordarmee übernehmen und „siegen oder sterben". Die Gesandten von England und Frankreich werden mit einander ihre Creditive in Marid überreichen, — eine kleine Demonstration gegen Deutschland und Oesterreich.

Die vorliegenden Pariser Nachrichten beschäftigen sich überwiegend mit Bazaine, welcher im „Figaro" ausführliche Aufschlüsse über seine Entweichung gibt und den Obersten Villette, Doineau und General Castagny als daran direct betheiligte Helfershelfer bezeichnet. Bazaine würde wohl schwerlich so aufrichtig sein, wenn er fürchtete, diese Herren zu compromittiren. Seine Offenheit ist also ein Beweis für die Mitschuld der Regierung des Marschalls Mac Mahon an der Entweichung, eine Annahme, welche ja auch durch den Proceß von Grasse bestätigt wurde. Während einige Stimmen Bazaine mit Isabella II. in Unterhandlung stehen lassen, damit er der alfonsistischen Sache seinen Degen verdinge, versichert Bien Public, daß ein hochstehendes Mitglied der legitimistischen Partei Bazaine ein großes Commando in der carlistischen Armee angetragen habe.

Hat Don Carlos Lust, sich einschließen zu lassen, so kann ihm nur der gute Rath gegeben werden, möglichst bald den „glorreich Entwichenen" von S. Marguerite mit dem Oberbefehl zu betrauen.

Die weniger stürmische Campagne der Generalrathswahlen nimmt ihren geordneten Verlauf; nur in Corsica scheinen sich diesmal die Gegensätze mit besonderer Heftigkeit gegenüberzutreten. Zwei Bonapartisten sind es, die sich dort bekämpfen: der Prinz Charles Bonaparte, als Bannerträger von Chiselhurst, und Prinz Plon-Plon, als Vertreter der cäsarischen Demokratie. Die Niederlage des Chiselhurster Candidaten gilt als ausgemacht. Der Temps charakterisirt den Kampf mit folgenden Worten: „Hier handelt es sich um den Kampf zwischen dem clericalen und anti-clericalen Bonapartismus. Jenen vertritt der Prinz Charles Bonaparte, Bruder des Cardinals Bonaparte, Candidat der Ex Kaiserin und ihres Sohnes, Schützling der Herren Rouher, Gavini und Galloni; die anti-clericalen Bonapartisten hingegen sind für den Prinzen Jérôme. Die Canditatur des Prinzen Charles ist übrigens als erster Schritt zu einer förmlichen Enterbung Plon-Plon's zu betrachten; die jüngere Linie, durch Letzteren vertreten, soll ihres Erbfolgerechtes beraubt und dieses der älteren Linie, welcher Prinz Charles angehört, zuerkannt werden." Dem Plon-Plon werden nur Wenige eine Thräne nachweinen. Der Herzog Aumale candidirt fast verschämt in einem verborgenen Canton des Oise-Departements.

Der „Moniteur" beklagt die heftige Sprache der Madrider Presse gegen Frankreich und verurtheilt das Liebäugeln derselben mit einer Intervention auswärtiger Mächte in Spanien. Die französischen Behörden thun ihre Schuldigkeit an der Grenze, das Kriegsmaterial werde größtentheils zur See eingeführt. Die katholischen Blätter plädiren wieder einmal für die unglückselige Enthaltung bei der in dem Departement Maine et Loire stattfindenden Nachwahl.

— Die drei in Rom anwesenden Führer der gemäßigten Legitimisten: Chesnelong, Ernoul und Costa de Beauregard, sollen die Absicht haben, den Papst zu bitten, er möchte ein Schreiben an den Grafen Chambord richten und ihn bestimmen, die dreifarbige Fahne und eine Verfassung anzunehmen, welche von einer ad hoc berufenen Versammlung entworfen würde. Das ist wohl nur ein ballon d'essai, wie im Augenblick die Presse einen nach dem andern aufsteigen läßt.

Die guten Oesterreicher suchen sich in erfreulichen Berichten über die Truppenmanöver und dem guten Geist des Militärs, sowie in der glücklichen Heimkehr der Nordpolexpedition Balsam für das durch die Wahrnehmung der ungenügenden Leistungsfähigkeit ihrer Kanonen zerrissene Herz. Der cisleithanische Cultusminister steht nicht mehr in besonderer Gunst bei den Liberalen, weil er die Kirchengesetze nur selten oder nie zur Ausführung bringt. Die Rechte ist mit ihm unzufrieden, daß er sie überhaupt eingebracht hat. So wird es ihm schwer werden, zwischen Scylla und Charybdis hindurch zu segeln — um so mehr, da er trotz seines Talentes eben doch kein Odysseus ist.

— In Posen ist Dekan Rzezniewski auf den 28. September „zur Verantwortung" geladen (in Betreff der Excommunication Kubeczaks). Nach der „Germania" hat er den Entschluß gefaßt, der Vorladung überhaupt nicht nachzukommen, und, falls er gewaltsam citirt wird, gänzliches Schweigen auf alle Fragen zu beobachten, da er die Competenz des Gerichts in rein kirchlichen Sachen nicht anerkennen darf.

— Neben der Schließung von einigen Vereinen, der Aufforderung der Regierung von Düsseldorf an die Landräthe, das politische Verhalten der Lehrer ihres Bezirks zu überwachen 2c. zieht besonders die Correspondenz zwischen dem Bischofe Martin und dem Oberpräsidenten in Sachen der bischöflichen Amtsniederlegung die Aufmerksamkeit auf sich.

Der Oberpräsident zählt die Kundgebungen, Hirtenschreiben, Anstellungen von Geistlichen 2c. auf und sieht in ersteren Ermahnungen zu gesetzeswidrigem Verhalten und in letzteren gesetzeswidrige Handlungen selbst und glaubt so dem Bischofe nahe legen zu dürfen, sein Amt niederzulegen. Bischof vertheidigt sich und sagt dann schließlich:

„Sollten Ew. Excellenz, wie Sie mir im mehrgedachten Schreiben mittheilen, in Folge dieser meiner verneinden Antwort sich veranlaßt sehen, beim königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten die Einleitung des Verfahrens gegen mich zu beantragen und sollte dieser Gerichtshof meine Amtsentlassung wirklich aussprechen, so würde ich einen solchen richterlichen Spruch für null und nichtig ansehen müssen. Keine staatliche Behörde hat mir mein Amt gegeben, keine staatliche Gewalt kann mir es nehmen.

Hoch über dem Dunkel und dem Wirrwarr der Zeit leuchtet die ewige Sonne der Gerechtigkeit und Wahrheit, und was auch einer über mich erkennen mag, im festen Vertrauen auf Denjenigen, der alle Haare unseres Hauptes gezählt, werde ich eher das Aeußerste erdulden, ehe ich meiner geliebten Diöcese und ehe ich der h. römisch-katholischen Kirche untreu

---

Die Nordpolfahrer in Hamburg.

* **Karlsruhe.** Um unsern Lesern ein Bild zu geben von der Leistungsfähigkeit des Telegraphen und eines größeren Blattes und von dem Empfang der österreichischen Nordpol-Expedition in Hamburg theilen wir Näheres über ein darauf bezügliches Speciallelegramm der „Neuen Freien Presse" sammt seinem Inhalt mit:

„In ganz Wien hieß es den 23. September, die „Neue Freie Presse" sei confiscirt worden; selbst der Staatsanwalt erfuhr kopfschüttelnd diese Neuigkeit und war eben daran, seinen Doppelgänger in Wien aufzusuchen, als der Grund klar wurde. Unser Blatt war den Haus-Abonennten und den öffentlichen Localen ungewöhnlich spät zugesendet worden, und Jeder wollte sich diese Verspätung mit einem zu früh angegriffenen Minister erklären. Indessen trug diesmal nicht die Führung des Staatsschiffes, sondern der Dampfer „Finnmarken" an der ungewohnten Ausgabezeit Schuld, und die Stunden, welche dieser Ausgabe des Blattes vorangingen, waren für die Redaction bewegt genug. Denn so ruhig und exact auch der Apparat einer großen Zeitung in einander greifen muß, es fehlt da keineswegs an Momenten bewegt dramatischen Characters. Der heutige Tag, an welchem die „Neue Freie Presse" stündlich dem Einzuge eines großen Expeditions-Berichtes durch den Telegraphen entgegensah, brachte eine Spannung seltener Art in das Redactions-Bureau. Der lebhafte Wunsch, über das bedeutsame vaterländische Ereigniß nach mündlichen Erzählungen der Nordpolfahrer auf raschestem Wege ein Gesammtbild zu bieten, machte ungewöhnliche Vorbereitungen nothwendig. Ein Special Correspondent wurde den heimkehrenden Landsleuten entgegengeschickt, und er erhielt die Aufgabe, von Christiansand aus die Expedition zu begleiten und einen möglichst ausführlichen Artikel von Hamburg aus an die „Neue Freie Presse" zu telegraphiren. Der 22. September kam heran, und stündlich flogen Depeschen über die Reise des Dampfers „Finnmarken" in die Redaction; jetzt hat er Helgoland passirt, jetzt kommt er bei Cuxhaven in Sicht, es ist klar, daß er nur in später Nacht in Hamburg landen kann — wird das angekündigte Riesentelegramm noch rechtzeitig in Wien anlangen? Ein Theil der Redaction erklärt sich in Permanenz, die Druckerei ist in voller Bereitschaft, aber es wird 10 Uhr, es schlägt Mitternacht, und der elektrische Draht schweigt schon seit Stunden über den „Finnmarken." Da langt plötzlich eine Depesche an, ungeduldig reißt der Chef Redacteur das Couvert auf: Aus Laibach wird gemeldet, daß die Landes-Lehrerconferenz eröffnet worden sei! Um 2 Uhr trifft die Nachricht ein, der „Finnmarken" sei glücklich in Hamburg gelandet, aber unser Special Correspondent gibt noch immer kein Lebenszeichen. Ist er seekrank geworden, ist er von den brausenden Menschenwogen beim Empfangsjubel verschlungen worden? Während diese Eventualitäten erwogen werden, rückt der Zeiger an der Druckerei-Uhr mächtig vorwärts, schon scheint jede Hoffnnng zu schwinden — da, im letzten Augenblicke, um 4 Uhr Morgens trifft die erste Partie des sehnsüchtig erwarteten Artikels per Draht ein. Es war keine Zeit zu verlieren, sollte für die Wiener Auflage die Aufnahme noch ermöglicht werden. In Zwischenräumen von zehn zu zehn Minuten eilen die Nachtboten des Telegraphenamtes mit unserm Specialbericht von der Renngasse in die Fichtegasse, das Regiment von 5000 Depeschenworten marschirt in vier großen Abtheilungen in die Druckerei ein. Zuerst wollen die einzelnen Fragmente des Artikels nicht zusammenstimmen, und Schlußsätze treffen ein, zu denen der Anfang fehlt, aber bald sind auch diese Hindernisse überwunden, und um 1/2 6 Uhr Morgens ist das längste Telegramm, welches seit dem Bestande der Wiener Journalistik gedruckt wurde, vollständig in den Händen der Setzer. Die wackeren Jünger Guttenberg's arbeiteten mit zauberhafter Geschwindkeit. Der technische Apparat der Stereotypie und der Maschinen greift virtuos ineinander, und schon nach zwei Stunden fliegen die halbnassen Bogen in die Hände der Austräger, um bis an die äußersten Grenzen der Hauptstadt die neueste und ausführlichste Kunde von der glorreichen Nordpol-Expedition zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Wie schlecht es heute mit allem steht, worauf sonst noch einiger Verlaß war, erhellt aus dem Umstande, daß die Firma „Zufall" in Hamburg — trotzdem sie daselbst auf der „Herrlichkeit" wohnt — ihre Insolvenz erklärt hat. Wenn der Zufall, der doch viele Chancen hat, den Bankerott erklären muß, was kann man erst von dem reellen Erwerb erhoffen?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

würde. Der römisch-katholischen Kirche gehörte meine Jugend und mein Mannesalter, ihr wird auch mein Greisenalter gehören, so lange mir Gott das Leben fristen wird. Alles werde ich für sie opfern und, wenn es sein sollte, auch meinen letzten Blutstropfen."

Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu blasirt höfisch: „Um Blutstropfen" handelt es sich dabei bekanntlich nicht."

Ueber „die Geburtsstätte des Altkatholicismus" dürfte der unten folgende Artikel „etwas Licht" verbreiten.

In Constanz wollen die Altkatholiken die Spitalkirche sammt Pfründe. Entscheidet auch das Oberhofgericht, an welches vom Gemeinderathe appellirt wurde, daß die Spitalkirche eine Pfarrkirche und die Dotation des Pfarrers eine Pfründe sei, so muß der Spitalfond den Altkatholiken den Pfarrer besolden, ihm das Wohnhaus einräumen und für die seit einiger Zeit baufällige Kirche eine neue bauen. Gewinnt aber der Gemeinderath, welcher Obiges bestreitet, den Proceß, so wird vielleicht eine der beiden andern Pfarrkirchen den Altkatholiken zum Gebrauch überwiesen werden.

S. Ein Licht auf die Geburtsstätte des Altkatholicismus.

Nachdem durch die im Gesetzesblatt vom 16. Sept. 1870 Nr. 63 promulgirte Ministerial Verordnung der dogmatischen Constitutionen des vaticanischen Concils die „rechtliche Geltung" staatlich versagt wurde, publicirten die Bad. Landeszeitung, die Constanzer und Heidelberger Zeitung vom November 1870 die bekannten „Janusthesen". In dieser wird zum Abfall von der „Papstkirche", zur Gründung einer Staats- bezw. Gemeindekirche, welche von Laien d. h. vom Staat regiert werden soll, also zur Beseitigung der Gotteskirche, zur Aufhebung der bischöflichen Regierung, zur Entfernung der katholischen Geistlichen, zur Ersetzung derselben durch einen altkatholischen Staatsbischof und altkatholische Geistliche, zur Uebergabe der kath. Rechte und Vermögenstheile an diese unkatholische Staatskirche, zur Protestantisirung aufgefordert. Die Bad. Landeszeitung vom 25. April 1871 Nr. 96 führt diesen Plan der Beseitigung der katholischen Religion und Kirche näher aus.

Inhaltlich des u. A. im Freiburger Kirchenblatte vom 16. Nov. 1870 Nr. 46 veröffentlichten Briefes eines katholischen Geistlichen sicherte die Regierung den fallibilistischen (altkatholisch werdenden) Geistlichen zu: den Fortgenuß ihrer „Pfründen einschließlich der dazu gehörigen Wohnung, den vollsten Schutz der Regierung." Diese ist unseres Wissens dieser Erklärung nicht entgegengetreten. Die Zeitungen behaupteten damals (1870), daß die Janusthesen von höheren Staatsbeamten unter Mitwirkung einiger Geistlichen verfaßt und daß badische Geistliche von diesem Consortium zum Abfalle von der Kirche aufgefordert worden seien. So berichtete der Berner „Bund" von 1870 Nr. 338: in den Janusthesen sei die „Absicht ausgesprochen, von der Papstkirche sich zu trennen und eine längst projectirte deutsche Nationalkirche zu gründen. . . . Nächstens soll eine Zusammenkunft liberaler Geistlichen und Laien in Karlsruhe stattfinden, woran sich auch Mitglieder des Ministeriums betheiligen dürften." Ein Geistlicher sprach sich damals (Ende 1870) über diese altkatholische Agitation einläßlich aus. Erforderlichen Falls werden wir die deßfallsigen uns zu Gebote stehenden Schriftstücke mit dem Namen der Betheiligten publiciren. Wir begnügen uns für jetzt mit dem nachstehenden, wortgetreuen Auszug:

„Ende October 1870", so beginnt ein Schreiben dieses Geistlichen, „erhielt ich Briefe von 2 Geistlichen mit der Aufforderung, an der Agitation gegen das neue Dogma Theil zu nehmen. Zugleich wurde mir mitgetheilt, daß der Gesinnungsgenossen sehr Viele, Derer aber, die Etwas wagen wollten, Wenige seien. Anfangs November wurde ich zu einer Versammlung von Geistlichen und Laien nach Karlsruhe eingeladen, auf welcher ein Programm berathen werden sollte.

Mehrere Geistliche theilten nämlich ihre Beschwerden, Wünsche und Reformvorschläge einem Laien — es soll der Abgeordnete K. . . sein — mit. Unter Mithilfe zweier Geistlichen und nach Berathung hochgestellter Staatsdiener wurden diese Mittheilungen alsdann in Form von Thesen gebracht und veröffentlicht.

Der Abgeordnete K. . . machte mir vom Hauptinhalt der Thesen Mittheilung „insbesondere auch über die Aufhebung der Gesetzgebung von 1860. Dieser Abgeordnete hat sich an mich gewendet, weil man mich ihm als den beabsichtigten Reformen freundlich gesinnt dargestellt hat. Vielleicht hat der Oberamtmann H. . . auf mich aufmerksam gemacht. Derselbe hatte mich früher aufgefordert, ihm meine Gedanken über Demokratisirung der Kirchenverfassung mitzutheilen. Von höheren Staatsangestellten, die bei der Formulirung der Thesen mitgewirkt haben sollen, ist mir Ministerialrath . . . . bekannt.

Was die in den Zeitungen veröffentlichte Regierungszusage, die dissentirenden Geistlichen schützen zu wollen, betrifft, so soll dieselbe in drei Ausfertigungen bestehen, d. h. drei Geistliche haben jeder für sich dieselbe eingeholt. An der scharfen, präcisen Sprache der Regierungszusage möchte ich die Sprache des Staatsministers Jolly erkennen, sowie anderseits anzunehmen ist, daß eine Entscheidung von so großer principieller Tragweite nur vom Chef des Ministeriums des Innern ausgehen konnte.

Etwa 3 Tage vor Weihnachten 1870 schrieb mir der Abgeordnete E. . . ., die liberalen Katholiken in Karlsruhe wollen die Bewegung auf eine andere Zeit verschieben. Ich glaube, daß auch jetzt noch ein Centralcomité, ein solches Consortium besteht, das zu geeigneter Zeit wieder hervortreten wird."

Bekanntlich wurde damals von der Regierung anerkannt, daß die Katholiken im Jahre 1870 so opferwillig in dem Kriege gegen Frankreich sich bewährt haben. Im Jahre 1870 war ihnen also schonend zu begegnen.

Jetzt, nach dem Ausbruch des preußischen Kirchenconflicts ist in Baden der Kampf gegen die Verfassung und Rechte der katholischen Kirche, gegen die kirchliche Autorität, die kirchliche Heranbildung und Bestellung der Geistlichen, gegen den Besitz der Kirchen und Pfarreien von Neuem entbrannt.

Ein Vergleichung obigen Plans mit den jetzt schon bestehenden Zuständen dürfte den Katholiken die Frage klar machen: „Was hat man mit uns vor?"

Deutschland.

A **Vom See.** Aus verschiedenen Landcapiteln der Erzdiöcese sind bereits einmüthige Ergebenheitsschreiben an Seine bischöflichen Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Erzbisthumsverweser eingelaufen, worin die Geistlichen erklären, nur ihn als ihren rechtmäßigen Bischof anzuerkennen, ihre kirchlichen Pflichten stets treu zu erfüllen und das Staatsexamen nicht zu machen.

Wir beschränken uns für heute darauf, nachfolgend eine solche Adresse des Capitels Linzgau zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Hochwürdigster Gnädigster Herr!
Euer bischöflichen Gnaden!

Der Kampf, den Bischöfe und Priester in Preußen jetzt so muthig führen, ist auch bei uns mit erneuter Heftigkeit entbrannt. Bereits sind Euer Bischöflichen Gnaden auch in unserem Lande vor Gericht gezogen und eine Anzahl Priester theilen das gleiche Schicksal. In dieser Lage wird es Euer Bischöflichen Gnaden zum Troste und unseren jüngeren Mitbrüdern zur Hebung des Muthes gereichen, wenn die Priester des Capitels Linzgau einmüthig Euer Bischöflichen Gnaden die Versicherung geben, daß sie, unwandelbar treu ihrem Priestereide, in dem entbrannten Kampfe, mag derselbe auch die größten persönlichen Opfer fordern, feststehen werden zu ihrem Oberhirten, der ihnen ein so leuchtendes Vorbild ist. Schwer hängt in unserm deutschen Vaterlande, an dessen Wohl und Wehe wir den innigsten Antheil nehmen, das Gewitter über dem Haupte der Bischöfe und Priester. Doch Christus ruft uns, wenn wir ob des Sturmes, der über das Schiff der Kirche hinfährt, uns fürchten wollten, mahnend zu: „Kleingläubige!" und er gebietet mit mächtigem Arme dem Sturme. Und in der Offenbarung sagt er uns durch seinen Jünger Johannes: „Sie werden mit dem Lamme streiten; aber das Lamm wird sie überwinden."

Wir stehen zum Bischofe mit unverbrüchlicher Treue; wir werden dulden und beten, daß Gott es so leiten möge, wie es zu seiner Ehre, zum Wohl der Kirche und zum wahren Frieden und zur wahren Größe unseres deutschen Vaterlandes gedeihlich ist.

In dieser Gesinnung verharren
Euer Bischöflichen Gnaden
Salem, den 15. Sept. 1874.

treugehorsamste
N. N.
(Folgen die Unterschriften
sämmtlicher Geistlichen
des ven. Capitels Linzgau.)

* **Aus Constanz**, 26. Sept. erfährt die „Freie Stimme", daß die dortige Freimaurerloge Gelder flüssig mache zu Agitationszwecken für den Altkatholicismus; man möchte gerne noch in den Besitz von einigen Pfarreien, worauf auch der altkath. Generalvicar Oberamtsrichter Beck in Heidelberg in Heidelberg in dem mitgetheilten Aktenstück unverholen hinweist. — Unsere Freunde halten in der obern Landesgegend Versammlungen ab. So war am letzten Sonntag eine solche in Rast, morgen ist eine solche in Lembach.

— In Steißlingen werden eifrig Unterschriften für den Altkatholicismus gesammelt. Da es aber nicht recht vorwärts will, so wird morgen eine Altkatholikenversammlung, an der auch Hosemann Theil nehmen wird, daselbst abgehalten.

§ **Thiengen**, 25. Sept. Auswärts möchte man vielleicht zu der Annahme geneigt sein, Thiengen sei fast ganz altkatholisch. Daß das aber ein großer Irrthum ist, kann leicht durch Zahlen nachgewiesen werden. Am letzten Sonntag waren für die Pfarrkirche und für die Kreuzkirche, worin die Altkatholischen ihren Gottesdienst halten, vom katholischen Pfarramt Männer aufgestellt, welche jede Person, die eine dieser Kirchen besuchte, aufzählen mußten, um einmal ein Zahlenverhältniß zu bekommen. Für jede Thüre der Pfarrkirche waren zwei Mann bestimmt sowohl im Früh- als Spätgottesdienst.

Den römisch-katholischen Gottesdienst besuchten 1446 Personen aus der Pfarrei Thiengen. Dazu kommen erst noch auswärtige Katholiken, die Sänger, der Organist, Meßmer und Ministranten und Solche, welche nach dem Besuch der Frühmesse wieder dem Hauptgottesdienst beiwohnten, und einige Andersgläubige, zusammen 113 Personen. Im Ganzen 1559 Personen.

In der Kreuzkirche waren es im Ganzen 115 Personen, darunter aber Auswärtige 32 und 6 Protestanten, bleibt Rest 77 Altkatholiken aus dem Kirchspiel Thiengen. (Mit einer totalen Ueberfüllung der Kreuzkapelle, in welcher gut 400 Personen Platz haben, hat es also durch 115 Personen seine guten Wege. Das Lauschen auf die Worte des Michelis außerhalb der Kapelle, wovon die Landeszeitung spricht, war jedenfalls sehr unnöthig. D. R.)

Also 1446 römisch katholische Gläubige gegen 77 altkatholische. Die Urkundspersonen sind bereit, ihre Angaben mit einem Eide zu erhärten.

⊙ **Freiburg**, 25. Sept. Eine nie dagewesene Erregung hat sich hier aller derer bemächtigt, welche ihrem römisch-katholischen Glauben noch treu bleiben wollen. Schon vor einiger Zeit hörte man da und dort, die Altkatholiken wollten die St. Martinskirche. Bei der bekannten Begehrlichkeit der Altkatholiken, und der hohen . . . . . deren sie sich erfreuen, hat dieses Gerede sogleich beunruhigt. Man hat indessen von katholischer Seite zugewartet, weil man keine unnöthige Erregung hervorrufen und das ruhige Beisammenleben der verschiedensten Elemente nicht stören wollte. Nun aber hat vor einigen Tagen die „Freiburger Zeitung" berichtet, daß in der That von Seite der Altkatholiken an die Regierung die Bitte gestellt wurde um Ueberweisung der Pfarrkirche und Pfründe von St. Martin. Zugleich hörte man, daß die Altkatholiken mit dem größten Eifer Unterschriften sammeln und daß namentlich eine einstige Größe, die scheint's den verlorenen Einfluß nur schwer verschmerzen und das gegenwärtige ruhige Zusammenleben in der Stadt nicht ertragen kann, mit ausgesuchter Rührigkeit für die Plane der Altkatholiken arbeite; und erzählte man sich sonderbare Dinge von der Art und Weise, wie für die Altkatholiken Unterschriften gewonnen werden wollen. Das Alles hat die Katholiken so ziemlich ausnahmslos in Unruhe und fieberhafte Erregung gebracht. Man ist sich der Gefahr bewußt, aber auch bereit, Alles zu thun, was erlaubt und möglich ist, um die Gefahr abzuwenden. Zunächst haben die beiden Pfarrämter eine besondere Andacht angeordnet, die jeweils am Abend im Münster und in St. Martin abgehalten wird. Sie hat begonnen mit entsprechender Predigt und wird ebenso schließen. Noch nie war eine Andacht zahlreicher besucht, wie gerade diese. Es ist ähnlich wie vor 4 Jahren zu Anfang des Krieges, wo man noch nicht wissen konnte, wie die Entscheidung kommen wird. Sodann wurde der Gedanke angeregt, eine allgemeine Versammlung der römisch-kathol. Männer Freiburgs zu veranstalten. Der Gedanke wurde namentlich in bürgerlichen Kreisen mit der größten Begeisterung aufgenommen und wird am nächsten Sonntag zur Ausführung kommen. Nachmittags 3 Uhr wird die beabsichtigte Versammlung im Kaufhaussaale statthaben. Leider war wegen der Kunstausstellung die Sängerhalle nicht zu bekommen. Jeder fühlt es, wie groß die Gefahr, wie sehr das eigene Interesse eines Jeden im Spiele ist, der noch den katholischen Gottesdienst in einer eigenen Kirche besuchen will. Die Gefahr ist um so größer, als die Pfarrei noch immer nicht besetzt ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Ordinariat hat seit langer Zeit Alles gethan, was es thun konnte, um den 10,000 Pfarrgenossen einen definitiven Pfarrer zu geben. Die Erregung ist um so intensiver, als die Altkatholiken bereits eine herrliche Kirche haben; eine Kirche, deren Verlust schmerzlich empfunden wird, da die Studenten seitdem keinen eigenen Gottesdienst haben und der Militärgottesdienst im Münster gehalten werden muß, während die geräumige Jesuitenkirche wochenlang öde und unbenützt dasteht. Die Erregung ist um so größer, als die St. Martinskirche und Pfründe geradezu unentbehrlich ist. Längst war es dringendes Bedürfniß, eine dritte Pfarrei zu errichten. Die Ungunst der Zeiten und Verhältnisse hat es bis jetzt unmöglich gemacht. Nun kommen die Altkatholiken, deren religöse Bedürfnisse schon damals, wo sie äußerlich der katholischen Kirche noch angehörten, sehr leicht zu befriedigen waren und jetzt nicht weniger, und wollen die Kirche sammt der Pfründe, die einem Pfarrer und 4 Caplänen den Unterhalt gibt. Die 10,000 Katholiken sollen ihren eigenen Tempel und die regelmäßige Seelsorge nicht mehr haben. Dieses Begehren entspricht in der That ganz und gar der Demuth, Liebe und Bescheidenheit, mit welcher Dr. Reinkens in hiesiger Stadt aufgetreten ist. Indessen haben wir die gute Hoffnung, daß man von höherer Seite die Freiburger Altkatholiken auch an die Tugend der Bescheidenheit erinnern wird, wie es den Heidelbergern durch die „Karlsruher Zeitung" zu Theil geworden ist. Das Bedürfniß der Katholiken ist zu groß, das der Altkatholiken zu klein, als daß die St. Martinspfründe ihnen könnte zugewiesen werden.

Die Stimmung der Freiburger Katholiken zeigt deutlich, wie sehr sie es fühlen, daß sie ein Recht auf die Kirche und Pfründe haben und wie wenig sie entschlossen sind, dieses Recht sich ohne Weiteres nehmen zu lassen. Diese Kundgebung ist mehr werth, als der beste Beweis, daß sie im Rechte sind. Auch der Gemeindebehörde kann es nicht gleichgültig sein, wenn in dieser Weise der bisherige Friede unter den Bürgern und verschiedenen Confessionsgenossen ohne Grund gestört werden soll. Da wird Jedermann einsehen, daß von Friede nicht mehr die Rede sein könnte, falls gegen alles Erwarten die St. Martinspfründe den Altkatholiken zugewiesen würde.

☽ **Freiburg**, 27. Sept. Die angekündigte Versammlung ist glänzend ausgefallen. Alle Räume des Kaufhauses waren dicht angefüllt und fanden Viele keinen Platz. Anwalt Marbe präsidirte. Repetitor J. Schmitt, v. Buß und Jäger sprachen. Es wurde eine Adresse an Seine Königliche Hoheit den Großherzog beschlossen, die Pfarrei St. Martin in keiner Weise den Altkatholiken einzuräumen und für die vacante Pfründe einen römisch-katholischen Priester zu präsentiren; sodann eine Bitte an die katholische Stiftungs-Commission, die ihr geeigneten Schritte zur Wahrung der gefährdeten Interessen der Katholiken Freiburgs zu thun und endlich eine Resolution, einen kräftigen Protest enthaltend gegen jedwelche Vergewaltigung.

Am Sonntag früh war ein Anschlag an vielen Straßenecken, unterzeichnet von einer Reihe Altkatholiken des Inhalts, daß die Katholiken grundlos in Erregung gerathen wären, da von altkatholischer Seite keine Schritte geschehen seien in Betreff der St. Martinspfarrei.

Wir werden auf diese Sache zurückkommen und auch näheren Bericht über die Versammlung selbst erstatten. Jedenfalls war der Maueranschlag der erste Beweis von dem Eindruck, welchen das Aufraffen der Katholiken Freiburgs bei ihren Gegnern hervorgerufen. Soviel dürfen wir wohl mit Bestimmtheit sagen: St. Martin geht nicht verloren. [Wie wir hören, ist bereits ein römisch-katholischer Geistlicher präsentirt. D. R.]

Berlin, 23. Sept. In der „Spener'schen Zeitung" finden sich folgende officiöse Notizen: „Das Cultusministerium hat den Gesetzentwurf wegen Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens nunmehr vollendet, und den übrigen betheiligten Ressortministern mitgetheilt. Derselbe wird also binnen kurzem in dem Gesammtministerium berathen und unzweifelhaft dem nächsten Landtage vorgelegt werden. — Die Ausweisung der „Reformatenmönche" in Neustadt in Westpreußen ist bevorstehend. Dieselben üben in gesetzwidriger [?] Weise pfarramliche Functionen. Das dortige Kloster ist längst säcularisirt, und gehört das Gebäude jetzt der Schulgemeinde. Dagegen hat man, statt die alten Reformaten ruhig aussterben zu lassen, im Stillen immer neue importirt und jetzt auch sogar, natürlich unter der Firma eines Privatmannes, ein neues Gebäude aufgeführt, welches als Kloster, d. h. als Aufenthalt der Mönche dienen sollte. Die Ausweisung wird dem ein Ende machen." „Schon seit beinahe drei Vierteljahren spukt in der Presse ein Vereins-Gesetz, welches dem nächsten Reichstag vorgelegt werden soll. Neuerdings wird sogar über dessen Inhalt berichtet; namentlich wird behauptet, dasselbe enthalte einen Abschnitt über geistliche Orden und Klöster. Das, was man über diesen Abschnitt erzählt, stimmt genau überein mit den Vorschlägen, welche bekanntlich kürzlich Prof. Dr. Hinschius gemacht hat. Sagen wir es kurz heraus: diese ganze, schon seit einem Vierteljahr immer wieder, bald so und bald anders auftauchende Nachricht ist die reine Seeschlange. Wahr ist daran nur, daß, als die Socialisten das preußische Vereins-Gesetz dadurch illusorisch zu machen suchten, daß sie ihr Domicil in das „deutsche Ausland," nach Bremen, verlegten, daß damals die Rede davon war, das Vereinsrecht von Reichswegen zu unificiren, wie dies die Reichsverfassung von 1871, Art. 4, Nr. 16, gestattet, aber nicht vorschreibt. Allein etwas Weiteres ist unseres Wissens nicht erfolgt. Weder bei den Reichs- noch bei den sonstigen Behörden verlautet etwas von einem Entwurf. Auch ist weder der Bundesrath noch eine seiner Commissionen mit einem solchen beschäftigt. Das müßte aber doch der Fall sein, wenn der Entwurf dem nächsten Reichstag vorgelegt werden sollte; denn dieser tritt in 3—4 Wochen zusammen. Was endlich die Angaben über den Inhalt des Entwurfes betrifft, so fallen dieselben selbstverständlich zusammen, wenn ein Entwurf nicht existirt. Wir würden es auch für eine sehr unglückliche Idee halten, wenn man das Kloster- und Ordenswesen als einen integrirenden Bestandtheil des Vereinsrechtes behandeln wollte. Das wäre ein schlechtes Omen für die Entwickelung des deutschen Vereinsrechtes. Orden und Klöster sind ein Ding für sich. Sind sie wirklich gemeinschädlich, dann soll man sie verbieten, aber solche Polizeimaßregeln, wie sie Professor Hinschius vorschlägt, erbittern, ohne irgend etwas zu helfen." (K. V. Z.)

Ausland.

***Aus der Schweiz**, 22. Sept. Die Aufhebung des Benediktinerklosters Mariastein, des Dom-, Chorherren- und Pfarrstiftes St. Urs und Viktor in Solothurn, des Chorherren- und Pfarrstiftes St. Leodegar in Schönenwerd ist vom solothurnischen Cantonsrathe mit 70 gegen 31 Stimmen beschlossen, der betreffende Entwurf durchberathen und endlich die Volksabstimmung darüber schon auf den 4. Weinmonat angesetzt worden. Die Vertreter des Rechtes im Cantonsrath Amiet, Suty, Glutz und Kulli führten umsonst alle möglichen Gründe in's Treffen Sic placitum! Auch das einzige Klösterlein (Kapuziner) im Canton Glarus soll aufgehoben werden.

♁ **Paris**, 23. Sept. Die Thatsache, daß Kaiser Alexander jüngst an Don Carlos geschrieben, wird hier nicht in Zweifel gezogen, jedoch kennt man den Wortlaut des Briefes nicht und ist daher mit den Schlußfolgerungen einigermaßen vorsichtig. Trotzdem sagt man mir, daß, wenn gleich der Czar sich unlängst geweigert hat, den von Don Carlos mit einem Schreiben nach Petersburg geschickten Agenten zu empfangen und sich darauf beschränkte, den Brief durch eine Mittelsperson entgegenzunehmen, seine Sympathieen für den Erben der spanischen Krone und für die von demselben vertheidigte Sache fortan über jeden Zweifel erhaben sind. Schon ihm Jan. d. J. richtete Kaiser Alexander einen Brief an Don Carlos, in welchem er ihn als seinen „lieben Vetter" anredet, sein Interesse an den Ereignissen in Spanien sowie seine Wünsche für den baldigen Triumph der von ihm vertheidigten Sache ausspricht. Diese Mittheilung wird vielleicht einiges Aufsehen erregen und sogar bestritten werden; dennoch glaube ich Ihnen die Authenticität derselben verbürgen zu können. Man scheint in Madrid von den Dispositionen des Czaren vollkommen unterrichtet zu sein; in hiesigen alphonsistischen Kreisen verhehlt man es nicht, daß Don Carlos alle Aussicht hat, nach dem ersten nur einigermaßen nennenswerthen Erfolge einen officiellen Agenten in St. Petersburg accreditiren zu können, was mit seiner Anerkennung, wenigstens als kriegführende Partei, Seitens der russischen Regierung gleichbedeutend wäre. Auch machen die Alphonsisten die verzweifeltsten Anstrengungen, ihrer Sache den Triumph zu sichern, bevor es zu spät wird. Die Reise des Prinzen von Asturien nach Berlin wird hier in diesem Sinne gedeutet und man glaubt auf das bestimmteste, daß geheime Abmachungen in dieser Hinsicht bestehen. Am 26. d. Mts. wird der Prinz von Asturien hier erwartet und es soll dann großer Rath abgehalten und entscheidende Entschlüsse gefaßt werden. Dies scheint um so nothwendiger, als auch im alphonsistischen Lager, gleich jenem der Bonapartisten, Zwist ausgebrochen ist. Man beschuldigt die Herzogin von Montpensier mit Hülfe einer ziemlich ansehnlichen Partei für sich zu conspiriren. In der That hätte sie von ihrem Standpunkte aus nicht Unrecht; denn von dem Augenblicke an, wo die weibliche Erbfolge in Spanien anerkannt und andererseits die Königin Isabella durch ihren Verzicht von der Liste der Kronprätendenten ausgeschlossen ist, hat die Herzogin von Montpensier jedenfalls mehr Legitimität für sich, als der kleine Prinz Alphons, über dessen Abkunft vollständiges Dunkel herrscht. Man kann es daher wohl begreifen, daß die Herzogin von Montpensier dem Prinzen Alphons das Recht der Thronfolge streitig macht. Der Kriegsrath, der nun in einigen Tagen hier abgehalten werden soll, verspricht interessant zu werden und ich hoffe Ihnen seiner Zeit über das Resultat einiges mittheilen zu können. Um zu dem bei Kaiser Alexander vollzogenen Gesinnungswechsel zurückzukehren, will ich noch hinzufügen, daß man in russischen Kreisen hier sehr darüber erstaunt ist und sich denselben kaum zu erklären vermag. Aber, wie ich es Ihnen schon vor einiger Zeit mittheilte, man führt ihn theilweise auf die immer mehr um sich greifende revolutionäre Propaganda in Rußland und, hauptsächlich, auf den Einfluß Englands zurück. (Aber England hat die Regierung des Serrano anerkannt. D. R.) Das gleich Anfangs nach der Vermählung der russischen Kaisers-tochter etwas gestörte Einvernehmen zwischen England und Rußland soll vollkommen wieder hergestellt sein. — Der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff scheint nahe bevorzustehen; man spricht von seiner Ersetzung durch den Grafen Schuwaloff, gegenwärtig Botschafter am brittischen Hofe. Als Indicium hiefür kann die Thatsache angesehen werden, daß die Gräfin, welche augenblicklich in der Schweiz weilt, ihrem Gemahl nicht nach London folgen, sondern direkt nach Rußland zurückkehren wird, wohin, wie ich aus bestunterrichteter Quelle höre, der gegenwärtige Botschafter ihr längstens bis zum Winter als Minister des Auswärtigen folgen dürfte. (Wir wollen abwarten. D. R.)

Lokales.

* **Karlsruhe**, 27. Sept. Das Kriegervereinsfest nahm seinen programmmäßigen Verlauf. Beflaggung der Straßen, Kanonenschüsse, Empfangsrede, festlicher Umzug durch die Straßen, Unterhaltung im Sallenwäldchen, Beleuchtung, Festbankett in der Eintracht 2c. Ueber 5000 Mitglieder von Vereinen waren anwesend.

© **Freiburg**, 26. Sept. Heute Nachmittag um 3 Uhr brach in Ebnet ein großer Brand aus. Die hiesige Feuerwehr eilte ausnahmslos zur Hilfe; auch Militär rückte in zwei Abtheilungen aus. Gleichwohl wurden 5 Wohnhäuser und 4 Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen. Das Feuer brach hinter dem Löwen aus, wo einst der „Schenkele Wirth" regierte. Freiburg war ganz erfüllt von Brandgerüch, und das Thal bis herab gegen Freiburg und Kirchzarten hinaus mit Rauch überdeckt. Leider fand ein alter, nahezu 70jähriger Mann wie auch eine Weibsperson in den Flammen den Tod (Auch Pferde seien verbrannt.)

Herbstbericht.

Bruchsal, 26. Sept. Der Schrecken über die Frühlingsfröste, womit die Weinberge heimgesucht worden, ist nicht zu Wasser, wohl aber zu Wein geworden. Denn die vielen, großen und stattlichen Trauben, die an den Reebstöcken prangen, stellen hier einen überaus reichlichen Herbstsegen in Aussicht, so daß bereits außerordentliche Traubenerlöse bei den häufigen Versteigerungen erzielt worden sind. Der mit den nächsten Tagen beginnenden Weinlese sieht man daher auch hocherfreut entgegen. Käme vorher noch ein wohlthätiger Regen, dann hätte der Weinbergbesitzer wirklich nichts mehr zu wünschen übrig. —

Briefkasten.

Nach Freiburg: Nein! Gruß!

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

Etwas Neues und Gutes.

Während die Neuzeit in der so wichtigen Lebensmittelfrage viele Erfindungen machte und den Haushalt namentlich durch Preserven von Fleisch, Fischen, Früchten und Gemüsen unterstützte, ist hierzu neuerdings eine Erfindung getreten, welche von alledem vielleicht die größte Bedeutung hat, indem sie nicht nur für Familien, sondern auch für den Unbemittelten, dem nur die Spirituslampe oder der Ofen zur Verfügung steht, ein wahrer Segen ist. Es sind dies die von Rudolf Scheller in Hildburghausen erfundenen **condensirten Suppen**, Tafeln, deren jede für den billigen Preis von 9 Kreuzer sechs Portionen der kräftigsten, wohlschmeckendsten Suppe von Gries, Reis, Erbsen, Gerste und Anderem liefert, welche in wenig Minuten durch Aufkochen in heißem Wasser zu bereiten sind.

Die Scheller'schen condensirten Suppen haben bis jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland die günstigste Aufnahme gefunden und werden sicher ihren Weltgang machen.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden wie
Dr. Airy's Naturheilmethode.

In der Unterzeichneten ist soeben eingetroffen:
Regensburger
Marien-Kalender
für 1875.
Preis: 15 kr.
An Wiederverkäufer mit Rabatt.
Freiburg. Literarische Anstalt.

Das Lehr- und Erziehungsinstitut
Zoffingen in Konstanz

zeigt hiemit den Eltern, die ihren Töchtern eine weitere Ausbildung zu geben wünschen, ergebenst an, daß daselbst am 1. Oktober der Eintritt neu aufzunehmender Zöglinge stattfindet. Für gut katholische Erziehung und das leibliche Wohl der anvertrauten Töchter, sowie für gründlichen Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, in den sonst üblichen Lehrgegenständen, in Musik und weiblichen Handarbeiten trägt das Institut gewissenhaft Sorge. Auf Verlangen erhalten die Töchter auch Anleitung zu häuslichen Arbeiten. Nähere Auskunft ertheilt der Prospekt, der bereitwillig zugesendet wird. Der Pensionspreis beträgt monatlich 25 fl.

Konstanz, im September 1874.

Die Oberin.

3.3.

Aufruf!

Ein schweres Unglück hat die Stadt Meiningen betroffen. Nach Mittheilung des dort am 7. September zusammengetretenen Hilfscomite's sind von 653 Wohnhäusern am 5. September innerhalb weniger Stunden über 200 abgebrannt, über 2350 Personen sind obdachlos und haben vielfach Nichts als das nackte Leben gerettet. Die Noth ist sehr groß, namentlich bei bevorstehendem Winter.

Die Vorstände des Karlsruher Männerhilfsvereins und des Badischen Frauen-Vereins richten hiermit an die Bürger und Einwohner der Residenzstadt Karlsruhe die dringende Bitte, auch bei diesem Anlaß ihren bewährten Wohlthätigkeitssinn zu bethätigen, den durch das große Brandunglück so schwer betroffenen Bewohnern der Stadt Meiningen mit freigebiger Hand zu helfen und uns in den Stand zu setzen, recht bald namhafte Gaben dorthin abgehen zu lassen.

Geld, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, überhaupt jede Gabe ist willkommen.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind nachbenannte Herren bereit. Auch werden Gaben im Vereinslokale (Schlößchen, Herrenstraße 45), im Sophienfrauenvereinsladen Langestraße 193, sowie bei der Expedition dieses Blattes angenommen.

Abend Leopold, Kaufmann Schützenstr. 25.
Bauer, Archivar, Ständehaus.
Benz, Stadtpfarrer, Erbprinzenstraße 12.
Bielefeld, Hofbuchhändler, Langestr. 135.
Birsner, Kaufmann, Herrenstraße 35.
Bronner, Gustav, Kaufm., Wilhelmstr. 1.
Cathiau, Dr., Architekt, Ettlinger Landstr. 3.
Creuzbauer, Buchhändler, Langestraße 144.
Däschner, Carl, Gemeinderath, Herrenstr. 32.
Doll, Oberhofprediger, Erbprinzenstraße 4.
Grosse, Gasthofbesitzer, Carl-Friedrichsstr. 9.
Günther, Bürgermeister, Amalienstr. 89.
Haagel, Conradin, Rentier, Stefanienstr. 5.
Hamp, Pfarrer, Friedrichsplatz 6.
Hoffmann, Dr. Generarzt a. D., Friedrichsplatz 11.
Homburger, Dr., pr. Arzt, Zähringerstr. 100.
Homburger, Veit, Banquier, Zähringstr. 79.
Kageneck, von, Forstrath, Stefanienstr. 12.
Kamm, Kreisgerichtsrath, Sophienstraße 12.
Knaus, Wilh. jr., Lederhändl., Langestr. 59.
Längin, Stadtpfarrer, Hirschstraße 48.
Lauter, Oberbürgermeister, Nowacksanlage 8.
Leichtlin, Gemeinderath, Zähringerstr. 73.
Maisch, Friedrich, Kaufmann, Waldstr. 55b.
Malsch, Buchdruckereibesitzer, Adlerstraße 19.
Morstadt, Gemeinderath, Stefanienstraße 72.
Muntz, Hofsattler, Langestraße 56.
Nagel, Carl, Sohn, Hofhutmacher, Herrenstraße 12.
Picot, Dr., pr. Arzt, Langestraße 141.
Preen, von, Stadtdirector, Carl-Friedrstr. 10.
Reeck, von, Ministerialrath, Wörthstraße 3.
Speemann, Dr., Partikulier, Kriegsstraße 80.
Stockhorn, von, Geh. Regierungsrath a. D. Stephanienstraße 90.
Stoesser, G. v., Ministerialrath, Nowacksanlage 8.
Stütz, Kürschner, Herrenstr. 25. Ecke der Erbprinzenstraße.
Ullmann, Dr., Verwaltungsgerichtsrath, Stephanienstraße 20.
Ulrici, Buchhändler, Langestraße 151.
Vögelin, Herm., Kaufmann, Lammstr. 3.
Voit, L., erster Commandant der freiwilligen Feuerwehr, Langestraße 128.
Weech, von, Dr., Archivrath, Sophienstr. 27.
Wendt, Dr., Gymnasiumsdirector, Bismarckstraße 6.
Willstetter, Bezirks-Rabbiner, Kronenstr. 15.
Ziegler, Stabsapotheker a. D., Langestr 72.

Karlsruhe, den 10. September 1874.

Der Vorstand des Karlsruher Männerhilfs-Vereins. **Der Vorstand des Badischen Frauenvereins.**

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Freibung** durch die **Literarische Anstalt**:

Grundlehren der Geometrie nebst **Flächen- und Körperberechnung** mit zahlreichen Uebungsaufgaben. Für die unteren Klassen höherer Lehranstalten von **C. J. Brilmayer**, Lehrer der Mathematik in Dieburg. Mit 165 in den Text gedruckten Figuren. 8°. geb. 36 kr. rh.

Die deutsche Poetik oder **die deutsche Verskunst und die Hauptarten der deutschen Gedichte.** Zur Vorbereitung für die Geschichte der deutschen Literatur. Zum Gebrauche in höheren Lehranstalten wie zum Privat- und Selbstunterrichte von **F. M. Gredy**. Fünfte Auflage 1874. 8°. geh. 27 kr. rh.

Geschichte der deutschen Literatur für höhere Lehranstalten zum Privat- und Selbstunterricht von **F. M. Gredy**, weiland Professor am Gymnasium in Mainz. Neu bearbeitet von **Dr. Aloys Denk**, Großh. Reallehrer in Mainz. Fünfte verbesserte Auflage 1874 8°. geh. 54 kr. rh.

Abonnements-Einladung.
auf die
Nachrichten
für Stadt und Land.

Dieselben erscheinen **6mal** in der Woche zu dem äußersterst billigen Preis von **1 Mark = 35 Kreuzer = 10 Sgr.** vierteljährlich.

Tendenz: römisch-katholisch und baierisch-conservativ. Die Verbreitung dieses Blattes sichert den Erfolg von Inseraten.

Zweibrücken (Rheinpfalz), im September 1874.

Die Expedition.

Pensionat
der Schwestern der christlichen Liebe auf Schloß Gutenberg bei Balzers, Fürstenthum Lichtenthal.

Der Winterkursus beginnt mit dem 15. October. Eltern und Vormünder, welche uns Zöglinge anvertrauen wollen, werden gebeten, dieselben rechtzeitig anzumelden. Für eine sorgfältige, christliche Erziehung, gute Pflege und gründlichen Unterricht wird gewissenhaft Sorge getragen. Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen (H483Z)2.2 **Die Oberin.**

Heidelberg.
Gesucht wird für eine Druckmäschine ein **geübter Einleger.**
Leopold Schweiß, Buchdruckerei.

Eine Italienerin, in Mitte der Zwanziger, der deutschen und französischen Sprache ziemlich mächtig, wünscht Placement in einer gut katholischen Familie, oder auch als **Gesellschafterin** bei einer einzelnen Dame. Gute Referenzen stehen zur Seite. Adresse: J. Kömpel, 99 westl. Hauptstraße **Heidelberg** (Baden).

Bettunterlagen, Bandagen, Eisbeutel, Suspensorien, Luftkissen, Gummistrümpfe rc. empfiehlt zu den billigsten Preisen **L. Grösser**, Bandagist, dem Museum gegenüber.

Patent-Gartenspritzen.
I. Preis und Diplom der Freiburger Garten-Ausstellung.

Neue Erfindung, einfach und solid construirte Maschine, vorzüglicher Leistung mit starkem, **ununterbrochen** wirkendem Wasserstrahl zum Begießen von Gartenanlagen, Straßen, Fenstern, Chaisen, liefert à fl. 5. das Stück unter Garantie

W. Ehrle, Blechwaaren-Fabrik in **Oos** (Baden).

Bienenzüchter mache besonders auf diese Maschine aufmerksam, da mittelst derselben auf Bäume geflüchtete Schwärme zur Heimkehr genöthigt werden können.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 29. Sept. Außer Abonnement. **Antigone.** Tragödie des Sophokles. Uebersetzt von Ahrens. Musik von Mendelssohn. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 30. Sept. Aenderung der Abonnementsnummer. Drittes Quartal. **102.** Abonnementsvorstellung. **Antigone.** Tragödie des Sophokles. Uebersetzt von Ahrens. Musik von Mendelssohn. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

25. Sept. Friedrich Wilhelm und ein Knabe (todtgeboren), Zwillinge, Vater Leopold Götz, Zeichner.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 26 Sept.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4 1/2% Konsol. Oblig.	— P
4 1/2% do.	— G
4% do.	99 3/8 G
Baden 5% Obligationen	105 1/8 b
4 1/2% do.	101 7/8 P
4% do.	98 3/4 G
3 1/2% do. v. 1842	93 b
Bayern 4 1/2% Obl. (Zins 1jähr.).	101 1/2 b
4 1/2% " 1856 [illegible] 1/2jähr	101 3/4 G
4% " " 1jähr.	97 7/8 G
Württemberg 5% Obligationen	105 3/8 G
4 1/2% "	101 3/8 G
4% "	98 1/4 G
Nassau 4 1/2% Obligationen	99 5/8 G
3% 1/2 do.	— G
Sachsen 5% do.	10[illegible] 1/2 G
Gotha 5% do.	101 3/4 G
Gr. Hessen 5% do.	93 1/2 G
4% do.	— G
Oesterr. 5% Silberrente fl. 4 1/5%	58 7/8 G
4% Papierrente fl. 4 1/5%	6[illegible] 7/8 P
do. do.	65 7/8 b
5% Ung.E.-B.-Anl. 1868	77 1/4 G
[illegible] 5% Oblig. v. 1871	— P

Rußland 5% Obligationen v. 1872	96 3/4 G
Belgien 4 1/2% Obligationen	103 1/4 G
Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	99 1/4 G
Schweiz 4 1/2% Berner Obligationen	98 5/8 G
4 1/2% " "	98 3/8 G
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	98 1/8 G
6% " 1885r v. 1865	101 1/4 G
5% " 1904r 10/40 1864	99 3/4 P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 3/4 G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100 1/2 P
do. leere.	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	113 b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150 1/2 G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	406 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1064 G
5% do. Creditactien, fl. 160	263 b
Stuttgarter Bank	83 1/4 P
5% Elisabethbahn, fl. 200	212 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164 1/2 G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183 1/8 G
4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	108 3/4 b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	140 1/2 b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	339 G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	88 G
3% do. do.	50 3/8 G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87 5/8 b
5% do. do. 2. Emiss.	85 1/4 b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	8[illegible] 3/4 b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	— b
5% Hessische Ludwigsbahn	— G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— G
6% Central Pacific, rückz. 1898	81 G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70 1/4 G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	62 1/4 G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	118 1/2 b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	117 3/4 b
Badische 35-fl.-Loose	74 3/4 b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	— b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
" 25-fl.-Loose	59 P
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	107 1/2 G
" 5% 500 do. do. 1860	107 1/2 G
" 100-fl.-Loose do. 1864	170 1/4 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	16 P

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— G
Meininger 7-fl.-Loose	9 1/4 b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100 3/8 G
Augsburg "	100 P
Berlin "	104 7/8 G
Bremen "	105 1/8 P
Brüssel "	— b
Hamburg "	105 1/8 P
Leipzig "	105 P
London "	119 3/8 G
Mailand "	— G
Paris "	95 b
Wien "	108 1/8 b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 40—42
Holländ. 10-fl.-St.	" 9. 49—51
Ducaten	" 5. 37—39
20-Frankenstücke	" 9. 30—31
Engl. Sovereigns	" 11. 57—59
Russ. Imperiales	" 9. 48—50
Dollars in Gold	" 2. 2 1/2—27 1/2

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.